# Die Angehörigen. Eine übersehene Kostenstelle?

Auswirkungen eines sozialen Phänomens auf alle Ebenen der Organisation.

Vortrag zur Fachtagung "Das Potential nutzen: Angehörige im Heim"

I. Juni 2011

Haus St. Barbara der Caritas Wien

Institut für Würdevolles Älter Werden

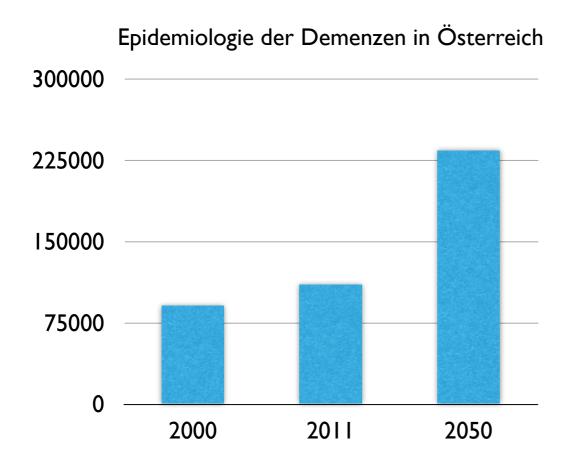
Michael Rath, MSc.

# Heime: Eine Erfolgsgeschichte

- Mitte des 20. Jahrhunderts
  - Goffman (1961): verheerende Auswirkungen der totalen Institutionalisierung.
  - Townsend (1962): Pensionistenheime als Orte an denen Unabhängigkeit und Individualität systematisch unterminiert werden.
  - Von Demenz betroffene Bewohner im Extrazimmer unter Haftbedingungen (Feil 1968)

### **Die Bewohner**

## Die neue Herausforderung: Demenz im Heim



### Implikationen:

- → Hohe Zahl von Menschen mit erlernter Hilflosigkeit
- → Hohes Aggressionspotenzial
- → PosttraumatischeBelastungsstörungen
- → Kommunikationsprobleme
- Misstrauen und Passivität.
- → Misserfolgsorientierung

Die Angehörigen. Eine übersehene Kostenstelle?

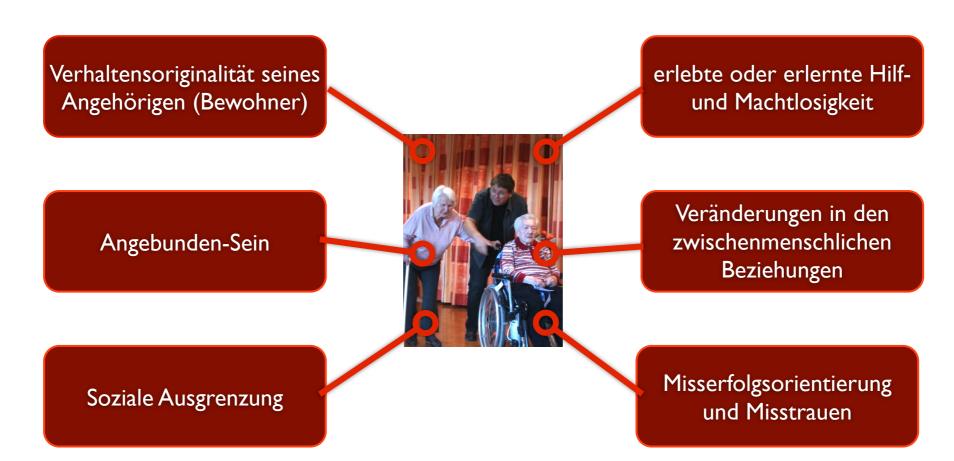
1. Juni 2011

Institut für Würdevolles Älter Werden, Michael Rath, Msc.

# Die Angehörigen

# Die Ausgangslage der Angehörigen

Auszug nach Seidl 2007 (vom Autor erweitert)



Die Angehörigen. Eine übersehene Kostenstelle?

1. Juni 2011

Institut für Würdevolles Älter Werden, Michael Rath, Msc.

# **Aggression**

# Das Motivationssystem unseres Gehirns

(Bauer 2011)

#### zentrales menschliches Ziel:

Gerechtigkeit und Vertrauen. Sozial akzeptiert und in einer Gemeinschaft integriert zu sein.

#### zielführendes Verhalten:

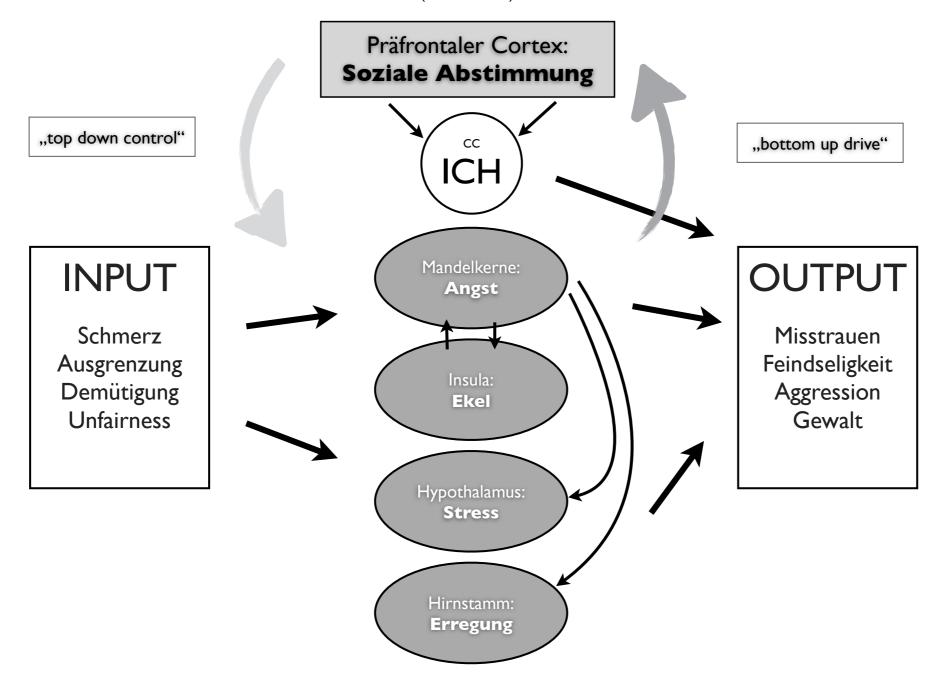
Kooperation, Fairness (social brain mit Fairness-Messfühlern).

#### **Ergebnis:**

Motivationssystem schüttet Dopamin, Opioide, Oxytocin aus. Folge: Wohlbefinden, Motivation und Gesundheit.

# Der Aggressionsapparat unseres Gehirns

(Bauer 2011)



# Der Schmerz der sozialen Ausgrenzung

"Wenn sich niemand zu uns umdrehte, wenn wir den Raum betreten; wenn niemand antwortete, wenn wir sprechen; wenn niemand wahrnähme, was wir tun; wenn wir von allen abgeschnitten und als nicht existierend behandelt würden, dann würde eine derartige Wut und ohnmächtige Verzweiflung in uns aufsteigen, dass im Vergleich dazu die grausamste körperliche Qual eine Erlösung wäre."

William James (1890)

# Das Gesetz der Schmerzgrenze

(Bauer 2011)

- Wird die Schmerzgrenze des Organismus überschritten ist Aggression die Folge
- Die Schmerzzentren des Gehirns reagieren auch auf soziale Ausgrenzung oder Demütigung
- Der Aggressionsapparat steht im Dienste des Motivationssystems: wenn Bindung, Akzeptanz und Zugehörigkeit bedroht sind, reagieren die Alarmsysteme des Gehirns
- Aggression ist ein kommunikatives Signal: es zeigt, dass ein Individuum nicht mehr in der Lage oder bereit ist, einen physischen oder seelischen Schmerz hinzunehmen.

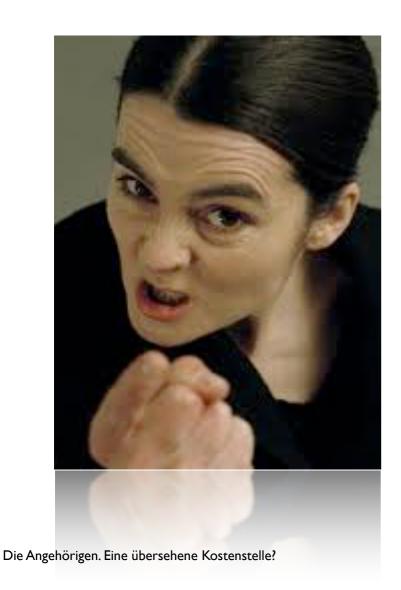


Die Angehörigen. Eine übersehene Kostenstelle?

I. Juni 2011

# Was macht die Aggression am falschen Ort zur falschen Zeit und hier im Heim?

Die Verschiebung der Aggression



- Wird in der Aggression auslösende Szene nicht mit Aggression geantwortet, so bleibt eine emotionale Erinnerungsspur. (Aggressionsapparat bleibt "geladen")
- Wenn aggressive Handlungen sowohl bezüglich Ort als auch Zeit verschoben auftreten scheinen sie aus dem Nichts zu kommen. Die Aggression verliert ihre kommunikative Funktion.

1. Juni 2011

Institut für Würdevolles Älter Werden, Michael Rath, Msc.

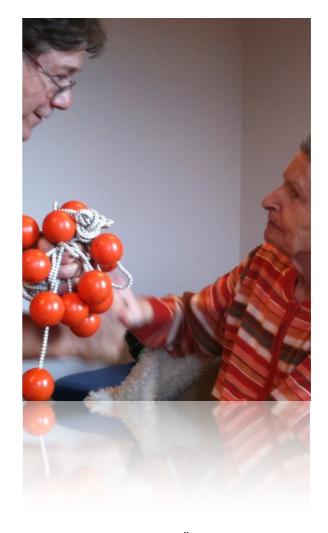
# **Die Pflege**

# Das umgekehrte Pflegegesetz

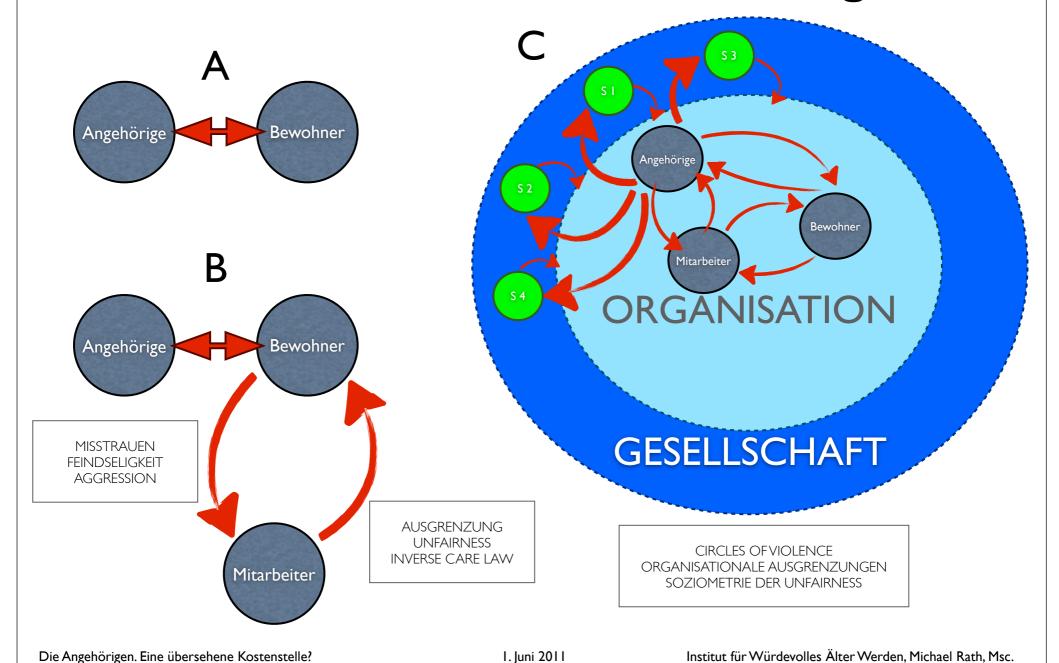
Inverse care law (Bruce 2004)

Mit dem Schweregrad der Verwirrung sinkt die Wahrscheinlichkeit angemessen gepflegt zu werden. Das betrifft folgende Bedürfnisse:

- physikalische
- emotionale
- fachliche
- soziale
- spirituelle



# **Der gute Ruf**



### Literatur

- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Forum für Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis Bd. 36, dgvt, Tübingen
- Bauer, Joachim (2011): Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. 1. Aufl., Blessing, München
- Boss, Pauline; Kaplan, Lori (2007): Ambigous Loss and Ambivalence when a parent has Dementia. In: Pillemer, K.; Lüscher, K. (Hg.) Intergenerational Ambivalentes: New Perspectives on Parent-Child relations in later life. Vol. 4, Emerald Jai Press, Bingley, S. 207-224
- Bruce, Errollyn (2004): Social Exclusion (and Inclusion) in Care Homes. In: Innes, A.; Archibald, C.; Murphy, C. (Hg.) Dementia and Social Inclusion. Marginalised Groups and marginalised Areas of Dementia Research, Care and Practice. Jessica Kingsley, London, S. 123-136
- Kitwood, Tom: Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen. I. Aufl., Huber, Bern
- Kleemann, Edda (2001): Wenn Eltern Kinder werden und doch Eltern bleiben. Die Doppelbotschaft der Alzheimerdemenz. 5. Aufl., Huber, Bern
- Meyer-Abwich, Klaus Michael (2010): Was es bedeutet gesund zu sein. Philosophie der Medizin. Hanser, München
- Seidl, Elisabeth; Ladenbacher, Sigrid (Hg.) (2007): Pflegende Angehörige im Mittelpunkt, Böhlau, Wien
- Wilz, Gabriele; Schumacher, Jörg; Machold, Cornelia; Gunzelmann, Thomas; Adler, Corinne (1998): Angehörigenberatung bei Demenz Erfahrungen aus der Leipziger Studie. In: Kruse A. (Hg.): Psychosoziale Gerontologie, Band 2: Interventionen, Hogrefe, Göttingen, S. 232-250

# Institut für Würdevolles Älterwerden

Leitung: Michael Rath, MSc. 0043-699-181 597 53

michael.rath@das-institut.at

**Sekretariat: Frau Elfriede Lares** 

0043-680-33 55 472 Brünnerstraße 20 1210 Wien

www.das-institut.at